

Strukturlegetechnik



Kurzbeschreibung

Grundlage der Strukturlegetechnik ist eine Sammlung von Schlüsselbegriffen und Stichworten zu einem Thema oder Text. Ziel ist es, mithilfe dieser Begriffe in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit eine Struktur zu entwickeln, die Zusammenhänge, Abhängigkeiten, Hierarchien erkennen lässt. Ergebnis der Strukturlegetechnik ist die Vorstufe eines semantischen Netzes.

Vorgehen (Grundform: Legen vorgegebener Begriffskarten)

- Der Lehrende notiert Schlüsselbegriffe, die im Zusammenhang mit seiner Lehre von Bedeutung waren, einzeln auf Moderationskarten.
- Die Karten werden gemischt und gleichmäßig unter den Studierenden verteilt (z. B. nach der Methode »Glückstopf«).
- Der Lehrende legt eine seiner Ansicht nach zentrale Karte auf den Tisch oder den Boden (oder er heftet sie im Zentrum einer Pinnwand an).
- Die Studierenden erhalten nun nacheinander Gelegenheit, ihren Begriff zu erläutern und zu überlegen, ob sie ihre Karte in der Nähe des Zentralbegriffs oder in weiterer Entfernung ablegen/anbringen wollen. Jede Entscheidung sollte ausführlich begründet werden, damit die übrigen Teilnehmer Stellung beziehen und ggf. Einwände erheben können.
- Erforderlichenfalls legen die Studierenden in mehreren Runden je eine Karte aus und kommentieren ihr Vorgehen wie beschrieben.
- Während das Wissensnetz/die Struktur immer differenzierter wird, kommt es häufig vor, dass einzelne Kartenpositionen nicht mehr stimmen. Dann kann man vereinbaren, dass die Studierenden bereits abgelegte Karten unter Nennen nachvollziehbarer Begründungen neu positionieren dürfen. Am Ende sollten alle Teilnehmer mit der entstandenen Struktur einverstanden sein.

Didaktische Funktionen

- Sich aktiv mit einem Thema auseinandersetzen (Behalten verbessern)
- Systematisches Denken stärken
- Orientierung bei komplexen Sachverhalten ermöglichen
- Das Aufbauen einer organisierten, klar strukturierten und stabilen kognitiven Struktur unterstützen
- Erarbeitetes Wissen festigen
- Überblick über ein neues Thema gewinnen
- Wissen diagnostizieren (z. B. bei mündlicher Prüfung)
- Nachhaltiges, selbst gesteuertes Lernen unterstützen
- Sprachliche Kompetenzen verbessern

Lernziele

- Sich in einem Wissensgebiet Zusammenhänge/Strukturen erarbeiten und diese abbilden können.
- Informationen aktiv erarbeiten und strukturieren können
- Wissen mithilfe von Begriffen reproduzieren können
- Vorhandene Vorkenntnisse vertiefen können
- Übersichtswissen verständlich kommunizieren können
- Argumente hinsichtlich ihrer Stichhaltigkeit kritisch hinterfragen können
- Gegenpositionen zu inhaltlichen Positionen plausibel vertreten können

Einsatzmöglichkeiten

- Zu Beginn einer neuen Lehr-Lern-Einheit
- Zum Festigen und Wiederholen am Ende einer Lehr-Lern-Einheit
- Innerhalb von Projektteams eine Übersicht über das zu erarbeitende Thema gewinnen
- Als Vorarbeit für eine zu erstellende Concept-Map
- Bei mündlichen und schriftlichen Prüfungen als Instrument zur Wissensdiagnose (Überprüfen des Lernerfolgs)

Rahmenbedingungen



Veranstaltungsart: Seminar, Kurs
Teilnehmerzahl: bei Arbeit im Plenum oder in Gruppenarbeit maximal 20–30, bei Partnerarbeit auch mehr

Räumlichkeit: bei Arbeit im Plenum oder Gruppenarbeit unbedingt flexible Bestuhlung



je nach Anzahl der Begriffe, aber mindestens 15 Minuten



Notiz-/Moderationskarten, vom Lehrenden beschriftet oder blanko

Hinweise für Lehrende

- Bei komplexen Wissensgebieten ist zu empfehlen, unterschiedliche Farben für die Schrift oder die Karten zu verwenden, um Oberbegriffe und nachrangige Begriffe kenntlich zu machen. Hierdurch kann die Zuordnung der Begriffe etwas erleichtert werden.
- Die Studierenden können das Zuordnen und Kommentieren der Begriffe einzeln, aber auch in Partner- oder Gruppenarbeit vorbereiten.
- Werden die Strukturen in unterschiedlichen Gruppen erarbeitet, lassen sich zum Abschluss die Lösungsvarianten miteinander vergleichen, wobei die Vorteile und Nachteile der Versionen diskutiert und begründet werden.
- Die Strukturlegetechnik eignet sich als Vorarbeit für die Gestaltung einer Concept-Map, in der die Beziehungen zwischen den Begriffen dann zusätzlich noch durch Pfeile, Verben und Adjektive (»Relationen«) gekennzeichnet werden (= semantisches Netz).

Varianten

- 1. Variante:** Die Studierenden erhalten die Aufgabe, individuell, in Partner- oder in Gruppenarbeit (Gruppenpuzzle) ein Thema/einen Text zu erschließen (vgl. Methode PQ4R), zentrale, den Sinn erschließende Begriffe ausfindig zu machen und einzeln auf Karten zu notieren. Anschließend werden die Karten gesammelt, gemischt und in der beschriebenen Weise neu verteilt und ausgelegt. Der Lehrende hält sich zurück und greift nur bei offensichtlichen Fehlern ein.
- 2. Variante:** Die gelegte Struktur wird in einem weiteren Schritt zu einem semantischen Netz (einer Concept-Map) ausgebaut und schriftlich festgehalten.
- 3. Variante:** Die Strukturen werden nicht in der Gesamtgruppe, sondern in Teilgruppen oder in Partnerarbeit erarbeitet. Die verschiedenen Lösungen werden anschließend präsentiert (z. B. auch in einer Postersession) und besprochen.



Bonato (1990): Wissensstrukturierung mittels Struktur-Lege-Techniken.
 Jüngst (1998): Lehren und Lernen mit Begriffsnetzdarstellungen.
 Wahl (2001): Wissen sichtbar machen.
 Wahl (2005): Lernumgebungen erfolgreich gestalten.